

Der Weg nach Bethlehem

Ein Weihnachtsmärchen in zwei Aufzügen

Aus dem Russischen übersetzt von Melitta Neumann

Handelnde Personen:

Esel
Eseltreiber (er ist auch der Besitzer des Esels und des Schweinches)
Stern
Schweinchen
Löwe
Erster Soldat
Zweiter Soldat
Maulwurf
Teufel
Affe
Josef
Maria mit dem Jesuskind

Erster Aufzug

Erste Szene

(Ein kleiner Esel schleppt einen Karren, beladen mit Säcken und Tonnen. Daneben geht sein Treiber. Der Esel sieht am Wegesrand einen Baum und versucht, an die dornigen Äste heranzukommen.)

Treiber: He, du Esel! Weg da! Wo ziehst du hin?

(Der Esel hat Hunger. Er zieht am Strick aus allen Kräften).

Treiber: Was bist du doch für ein faules, verfressenes Tier! Lässt kein dorniges Gestrüpp aus! Kommen wir heute noch an oder nicht? *(Wirft den Strick weg und schiebt den Esel von hinten an.)* Los jetzt, geh schon, geh!

(Der Esel sträubt sich und brüllt. Der Treiber schlägt den Esel mit einem Knüppel).

Treiber: Ich werd 's dir zeigen. Los jetzt! Wird's bald? Wenn du nicht von allein gehst, dann zwinge ich dich mit Gewalt!

(Der Esel schreit vor Schmerzen, aber er geht nicht weiter).

Treiber: *(Wirft den Stock weg, wischt sich den Schweiß vom Gesicht.)* Pfui nicht einmal, so ein störrischer Esel. Ich bin ganz in Schweiß gebadet, und er rührt sich nicht vom Fleck. Wie der Name schon sagt – Esel. Das Fell sollte man ihm abziehen und eine Trommel daraus machen. Jetzt müssen wir hier über Nacht bleiben. *(Bindet den Esel am Baum an. Dann nimmt er seine Feldflasche vom Gürtel ab und trinkt.)* Ha. Der Wein ist gut. *(Sucht unter dem Baum einen schönen Patz und macht es sich mit der Flasche in der Hand gemütlich. Schläft ein.)*

(Es wird dunkel. Am Himmel erscheinen die ersten Sterne. Der Esel hebt den Kopf und atmet die frische Luft ein).

Esel: *(Schaut in den Himmel)* Sterne. Wie schön die sind, wie sorglos, wie glücklich. Die haben's gut dort oben im Himmel. Sie kennen keine schweren Säcke und keine schmerzhaften Schläge. Ach, ja, warum bin ich bloß als Esel geboren? Könntet ihr mich nicht zu euch holen, ihr lieben Sterne? Hier auf der Erde bin ich so allein, so unglücklich. Sie hören mich nicht. Mich hört niemand. Niemand versteht mich. *(Seufzt.)*

(Plötzlich kommt ein Stern herunter und lässt sich auf einem Ast nieder).

Stern: Friede sei mit dir, du Geschöpf Gottes!

Esel: *(wundert sich)* Du? Wer bist du?

Stern: Ich bin ein Stern.

Esel: *(ungläubig)* Ein Stern? Aber Sterne wachsen doch nicht einfach so auf den Bäumen.

Stern: Ich bin ja auch kein gewöhnlicher Stern, sondern der Stern von Bethlehem. Ich kam vom Himmel herunter, um dir die frohe Botschaft zu verkünden: Gott ist auf die Erde gekommen.

Esel: Gott? Wer ist das?

Stern: Gott – das ist der Schöpfer von uns allen. Und Er ist Der, für Den wir alle erschaffen sind. Gott ist Der, Der alle liebt! Und Er ist Der, den alle lieben können!

Esel: Nein, mich liebt er nicht. Warum hat er mich als Esel erschaffen? Damit ich Tag für Tag bis zum umfallen schuftet muss? Ich muss Hunger und Schläge und Flüche ertragen. Und alle lachen über mich und verspotten mich.

Stern: Als Gott die Erde erschuf, gab es keine schwere Arbeit, keinen Hunger und keinen Zwang. Alle – die Menschen, die Tiere und die Pflanzen waren sorglos und glücklich. Aber dann haben die Menschen Gott erzürnt und er wendete sich

von ihnen ab. Danach hat sich alles furchtbar verändert. Unglück und Elend kamen auf die Erde.

Esel: *(Mit einem Blick auf seinen Treiber)* Ach so, jetzt weiß ich, wer daran schuld ist.

Stern: Und jetzt ist Gott wieder zurückgekommen, um alle Erdbewohner zu retten. Freue dich, du Geschöpf Gottes, du hast als erster unter den Tieren diese frohe Botschaft erfahren.

Esel: Ich? Womit habe ich denn das verdient? Ich bin doch ein ganz normaler, grauer Esel mit langen Ohren.

Stern: Gott wollte es so, weil er dich liebt.

Esel: Ach, Sternchen, mach doch keine Witze. Der große allmächtige Gott, der die ganze Welt erschaffen hat, wird doch nicht mich, einen grauen Esel mit langen Ohren lieben. Mich liebt doch keiner auf der Erde. Nicht einmal mein Treiber.

Stern: Doch, Gott liebt dich, das kannst du mir glauben.

Esel: Aber ich? Kann ich denn auch Gott lieben? Niemand braucht meine Liebe. Nicht einmal mein Treiber. Und Gott? Will er sie?

Stern: Er will mehr von dir. Er braucht deine Hilfe.

Esel: Jetzt machst du wieder Witze. Wie kann ich denn Gott helfen?

Stern: Das weiß ich nicht, aber ich soll dir folgende Bitte von Ihm überbringen:
„Lieber Esel, geh nach Bethlehem und hilf mir.“ Das war alles. Jedes Geschöpf geht einen anderen Weg hin zu Gott. Dein Weg führt nach Bethlehem. Wirst du gehen?

Esel: Doch, ich gehe. Aber darf ich meinen Freund mitnehmen? Das Schweinchen?

Stern: Warum nicht? Ein guter Freund ist unterwegs wie ein Schatz.

(Der Stern kommt herunter vom Baum und befreit den Esel)

Esel: Sag mal, Sternchen, wenn ich Gott geholfen habe, kann er mir meinen geheimsten Wunsch erfüllen?

Stern: Aber klar doch, unbedingt! Man muss es nur von ganzem Herzen wünschen. Na, viel Glück auf dem Weg. *(Der Stern schwebt in den Himmel).*

Esel: Leb wohl, lieber Stern. Bis zum Wiedersehen im Himmel. *(Flüstert)* Bald werde ich auch ein Stern sein. *(Ruft dem Stern hinterher).* Warte mal, Sternchen! Wie kann ich Gott denn erkennen, wenn ich Ihn noch nie gesehen habe? Wie sieht Er aus? Weg ist er. Kann mich nicht mehr hören. Vielleicht ist Gott ja wie ein Stern? *(Lächelt)* Oder wie ein Esel? *(Fährt zusammen)* Vielleicht ähnelt er aber einem Menschen?

(Sein Treiber dreht sich im Schlaf um und murmelt etwas vor sich hin.)

Esel: Nein, das kann nicht sein. Gott kann nicht einem Menschen ähneln. Leb wohl, Treiber. Ich gehe nach Bethlehem. Ich werde Gott suchen. Aber was mache ich mit dem Karren? So viele Wege haben wir zusammengehalten, so viele Lasten haben wir gefahren. Ich nehme ihn mit. *(Zusammen mit dem Karren verschwindet er hinter einer Biegung.)*

(Der Treiber wacht auf und reibt sich die Augen).

Treiber: Was? Wer? Wohin? Wo ist mein Karren? Wo ist mein Esel? *(sieht unter dem Baum das abgebundene Strickende)*. So ein räudiger Esel. Hat sich aus dem Staub gemacht! Wo zum Teufel ist er hin? Na, warte. Wenn ich dich kriege. Ich zieh dir die Haut ab und mache eine Trommel daraus! *(Läuft dem Esel hinterher)*.

Zweite Szene

(An einem Zaun sieht man ein geflecktes Schweinchen. Das Schweinchen frisst etwas aus seinen Trog. Der Esel kommt herein mit seinem Karren).

Esel: Hallo, Schweinchen! Ich muss dir was erzählen! So eine Nachricht, das haut dich um!

Schweinchen: *(frisst weiter)* Es gibt keine Nachricht, die es wert wäre, sein Frühstück zu unterbrechen. Grunz, grunz.

Esel: Gott ist auf die Erde gekommen!

Schweinchen: Na und?

Esel: Ja, er liebt uns und wartet auf unsere Hilfe! Wir müssen schnell nach Bethlehem gehen und ihn suchen!

Schweinchen: Wozu?

Esel: Was wozu? Er liebt uns doch.

Schweinchen: *(gleichgültig)* Mich lieben auch so alle, grunz.

Esel: Wenn wir ihm helfen, erfüllt er uns jeden Wunsch. Er macht uns glücklich.

Schweinchen: Ich bin auch so glücklich.

Esel: Und brauchst du keinen Gott?

Schweinchen: Ich? Ich brauche unseren Hausherrn. Er gibt mir Futter und er pflegt mich, er streichelt mich manchmal über den Rücken und singt fast schon zärtlich: „Du, du, du“. Wirst du auch so von unserem Hausherrn geliebt?

Esel: Nein. Manchmal gibt er mir gar kein Futter. Und streicheln, das gibt's mit der Peitsche über den Rücken.

Schweinchen: Siehst du? Deswegen hast du dir auch einen Gott ausgedacht. Aber ich brauche keinen Gott. Bei ihm gibt es kein so gutes Essen wie hier. Na, habe ich dich überzeugt?

Esel: Ich versteh nicht, warum man dir so gutes Essen gibt, wo du doch gar nicht arbeiten musst, so wie ich.

Schweinchen: Schau mich doch an, wie schön und glatt ich bin. *(Dreht sich um und zeigt sich dem Esel von allen Seiten)*. Wie sollte man mich nicht lieben?

Esel: Bin ich denn wirklich so eine hässliche Missgeburt, dass man mich nicht wenigstens ein Bisschen lieben kann?

Schweinchen: Na weißt du, Bruder Esel, du bist wirklich keine Schönheit. Und klug bist du auch nicht. Immer hast du irgendwelche Flausen im Kopf. So wie Jetzt – Gott! Bethlehem, na ja!

Esel: Ich hoffte, dass wir zusammen nach Bethlehem gehen werden. Ich bin sogar ausgerissen.

Schweinchen: Ich bin doch nicht verrückt geworden! Und auch du solltest es dir anders überlegen und zurückkommen.

Esel: Nein, ich komm nicht zurück. Leb wohl, Schweinchen.

Schweinchen: Jetzt komm doch zurück, wie soll denn sonst mein Futter herbeigeschafft werden? So ein störrischer Esel!

(Der Esel verschwindet mit seinem Karren. Das Schweinchen frisst weiter. Dann kommt der Eseltreiber, der auch der Hausherr des Schweinchens ist. Er nähert sich dem Schweinchen und streichelt es über dem Rücken. Das Schweinchen grunzt vor Behagen.)

Hausherr: Du, du, du. Mein schönes Schweinchen du.! Mein glattes Schwein. Fett bist du geworden, ich hab dich gehegt und gepflegt, wollte dich zum nächsten Feiertag schlachten. *(Holt ein Messer heraus, prüft mit dem Finger die Schneide, aber dann steckt er das Messer wieder weg und seufzt.)* Tja, es wären wohl gute Schinken und Würste geworden, aber nun hat sich alles anders ergeben, jetzt muss ich dich verkaufen. Ich muss deinen Kumpel, den Esel suchen gehen, dass der Teufel ihn hole. Dem werd ich's zeigen. Wenn ich den finde, schlag ich alle Sterne aus seinem störrischen Kopf. Und du nimm es mir nicht übel, jemand anderes wird dich aufessen. *(Schaut das Schweinchen an.)* Schade, es wäre ja so eine leckere Wurst aus dir geworden.

(Der Hausherr wirft einen Sack über das Schweinchen, das Schweinchen quiekt vor Schreck. Der Hausherr wirft sich den Sack über die Schulter und geht fort.)

Dritte Szene

(Man sieht eine Wüste mit spärlichem Bewuchs. Hin und wieder ein Baum und Dornenbüsche. Der Esel frisst von den Büschen)

Esel: Wenn man nach Bethlehem geht, schmeckt sogar dieses dornige Gestrüpp ganz gut.

(Der Treiber schleicht sich mit einem Strick an. Er macht eine Schlinge und wirft sie dem Esel über.)

Treiber: Hab ich dich erwischt. Von mir läuft man nicht weg. Marsch, nach Hause!
(Der Esel brüllt). Ach, du willst nicht? Möchtest du meine Peitsche probieren?
(Der Esel schreit).

(Plötzlich hört man ein lautes Gebrüll. Es brüllt ein Löwe.)

Treiber: Ruhe! *(Versucht zu verstehen, was das ist. Das drohende Brüllen wird lauter)* Das ist ein Löwe. Er kommt hier her. Er wird uns zerreißen! *(Der Esel schreit, er ist störrisch und will nicht mit.)* Was mach ich nur? Was ? Ach, ich lass den Esel hier. Soll der Löwe ihn doch fressen, während ich mich verstecke.

(Er bindet den Esel am Baum fest und verschwindet. Der Löwe kommt und brüllt ganz laut.)

Esel: *(Macht vor Schreck die Augen zu)*. O, Gott, ich bin verloren.

(Der Löwe hebt seine Tatze und zerreißt den Strick, womit der Esel festgebunden war.)

Löwe: Hab keine Angst, Kumpel, ich tu dir nichts. Jetzt bist du frei.

Esel: *(Öffnet die Augen)* Willst du mich nicht fressen?

Löwe: Nein, ich habe dich gerettet, weil ich in meinem Reich keine Gewalt und keinen Zwang dulde.

Esel: In deinem Reich? Wer bist du denn? *(Unsicher)* Bist du Gott?

Löwe: Ich bin ein Löwe. Ich bin der König aller Tiere. Und wer ist Gott?

Esel: *(Mit Begeisterung)* Gott – das ist Der, Der die Welt erschaffen hat und uns alle...

Löwe: *(unterbricht)* Also, hat er mich zum König gemacht?

Esel: *(Fährt fort)* Er liebt uns alle, und auch wir können ihn lieben.

Löwe: *(Enttäuscht)* Das ist naiv. Wie einfältig ist es, seine Macht auf Liebe zu gründen. Ha! Das ist wirklich dumm! Nur Stärke flößt allen Kreaturen Respekt ein! *(Brüllt)* Nur Kraft!

Esel: Du hast mich von meinem Besitzer befreit, darum eröffne ich dir ein großes Geheimnis. Gott ist auf die Erde zurückgekommen.

Löwe: Dazu braucht man wirklich viel Mut.

Esel: Er ist in Bethlehem und wartet auf unsere Hilfe.

Löwe: So? Kaum auf Erden und schon in eine Zwickmühle geraten? Ha, ha, ha. Sagte ich doch, dass Liebe und Güte niemanden auf dieser Erde retten können. *(Brüllt)* Nur Kraft! Du bist also von deinem Besitzer weggelaufen, um nach Bethlehem zu gehen und Gott zu Hilfe zu eilen?

Esel: Ja. Ich musste immer so schwere Arbeit leisten, mein Besitzer fluchte oft und schlug mich. Ich wollte Gott bitten, dass er mich in einen Stern verwandelt, denn hier auf Erden bin ich so unglücklich.

Löwe: Davon kannst du lange träumen, mein Freund. Gott wird dir nicht helfen. Er wird dich wohl auch kaum vor deinem bösen Besitzer schützen können.

Esel: *(Verstört)* Warum?

Löwe: Sieh mal, sogar ich, ein starker und mächtiger Herrscher, bin nicht in der Lage, einen Esel in einen Stern zu verwandeln, auch keinen Stern in einen Esel. Dein

Gott, wie ich verstanden habe, ist eine einfältige und schwache Kreatur, wenn er sich Hilfe von dir erwartet, von einem einfachen, grauen Esel, über den doch alle spotten und lachen.

Esel: *(Seufzt)* Was soll ich denn machen?

Löwe: Bleib bei mir, ich werde dich beschützen. In meinem Reich kannst du frei leben. Kannst gehen, wohin du willst und essen, was du willst.

Esel: Ehrlich? Und du wirst mich nicht von Früh bis Spät zur Arbeit antreiben?

Löwe: *(Brüllt)* Mein Löwenehrenwort! Sag mal, wieso schleppst du diesen nutzlosen Karren mit dir herum? Lass ihn stehen, du bist eine freie Kreatur.

(Man hört Schreie, Poltern und Trommeln).

Löwe: *(Drohend)* Was ist da los? Wer wagt es in meinem Reich Unruhe zu stiften?

(Brüllt ganz laut und läuft in Richtung der Geräusche, die immer lauter werden. Dann kommt er zurück mit einem Pfeil im Rücken).

Löwe: Lauf weg, rette dich. Das sind Jäger. Sie haben Pfeile und Speiße. Sie töten aus der Ferne.

(Der Löwe wirft sich bald in die Richtung, bald in eine andere, doch von überall kommen ihm Pfeile und Speiße entgegen. Der Esel versteckt sich hinter einem Baum und steckt ab und zu den Kopf hervor. Aber so plötzlich, wie der Tumult anfing, so hört er auch auf. Der Esel kommt langsam aus seinem Versteck heraus. Der Löwe ist voller Blut und Wunden, in ihm stecken Pfeile und Speere. Aus letzter Kraft kriecht der Löwe zum Esel).

Esel: Mein Gott, sie haben ihn getötet!

Löwe: Ich konnte nichts machen. Sie haben Pfeile und Speere. Und sie töten aus der Ferne *(stirbt)*.

Esel: Sie haben den König getötet! Den mächtigen Herrscher der Tiere! *(Läuft davon)*.

(Herein kommt der Eseltreiber. Sieht den Löwen liegen und schleicht sich heran. Er stellt fest, dass der Löwe tot ist).

Eseltreiber: Er ist tot. *(Steigt auf den toten Löwen und legt seine Hand auf ein Speer. Stellt sich in Pose und ruft.)* Kommt alle her! Der Löwe ist tot!

(Es kommen die Soldaten des Herodes herbei).

1. Soldat: *(lacht)* Sieh dir den Helden an!

2. Soldat: *(grob)* Du, Samariter, runter von unserem Tier. Du Verdirbst noch das Fell.

Eseltreiber: Das ist mein Löwe. Ich hab euch doch hier her gerufen.

1. Soldat: Ah ja? Und wir haben ihn getötet. Das ist unsere Beute. *(Stößt den Eseltreiber vom toten Löwen.)*

Eseltreiber: Aber der Löwe hat doch meinen Esel gefressen! Jetzt gehört der Löwe mir!

2. Soldat: Was denn? Den Esel mit samt dem Karren gefressen? Hau ab, du Dummkopf!

Eseltreiber: Wir hatten doch eine Abmachung. Ich habe meinen Esel als Köder für den Löwen hingegeben (*Jammert*). Ich will meinen Löwen wieder haben.

1. Soldat: Willst du wohl schweigen, du Heide. Der Löwe wurde im Reich des Königs Herodes getötet, also gehört er ihm!

(Die Soldaten packen den Löwen an den Pranken und schleppen ihn weg. Der Eseltreiber schlendert hinterher.)

Eseltreiber: *(leise)* Betrüger! Räuber! Verbrecher!

Vierte Szene

(Ein Feld in der Nähe von Bethlehem. In der Ferne sieht man die Stadtmauern von Bethlehem. Es taucht ein Maulwurf auf und zieht ein Sack voll Erde hinter sich her).

Maulwurf: *(Halblaut)* Vorgestern habe ich zehn Meter geschafft. Da waren es zwei Sack voll Erde. Gestern waren es fünfzehn Meter und drei Sack Erde. Heute sind's nur fünf Meter und ein Sack Erde. Insgesamt sind's sechs Meter. *(Verschnauft ein wenig)* Lieber Gott, hilf mir. Belohne mich für meine unermüdliche Arbeit, gib mir die Kraft, um dein Paradies zu erreichen.

(Über dem Maulwurf erscheint der Esel mit seinem Karren, er ist schläfrig und taumelt über den Sack mit der Erde.)

Maulwurf: *(Bemerkt den Esel und versteckt sich schnell)* Oh!

Esel: *(Entdeckt den Maulwurf).* Entschuldige, bitte, du Geschöpf Gottes. Ich bin ein wenig eingedöst unterwegs, hab dich gar nicht bemerkt.

Maulwurf: *(Klettert wieder aus seinem unterirdischen Gang hervor).* Ach ja? *(Böse).* Ihr schaut nur nach oben, nicht auf die Erde. Ihr seht gar nicht, was sich unter euren Füßen tut. Die Sonne verdreht alles in euren Köpfen. Eure Augen richten sich immer nur in den Himmel, als ob es dort was Wichtiges zu sehen gäbe. Fr! Lieber Gott, verschone mich vor den Verirrungen dieser Welt!

Esel: *(Wird plötzlich hellwach).* Du sagtest „Lieber Gott“. Woher weißt du das?! Ich dachte, ich wäre der einzige in der ganzen Welt, der von diesem Geheimnis weiß.

Maulwurf: Fr! Was gibt es denn schon für Geheimnisse, wenn die Sonne scheint? Alle Geheimnisse sind nur da, in der *Dunkelheit*. Ich wäre doch kein Maulwurf, wenn ich sie nicht alle wüsste.

Esel: Du weißt, dass es einen Gott gibt, der uns alle erschaffen hat?

Maulwurf: (*unterbricht*) Und für den wir alle erschaffen sind.

Esel: Du weißt, dass es einen Gott gibt, der uns alle liebt?

Maulwurf: Ja, und den wir alle lieben können. (*Verächtlich*) Das ist doch kein Geheimnis. Sag bloß, du hast Gott schon gefunden.

Esel: (*Verlegen*). Nein, ich bin noch auf der Suche. Weißt du was, lieber Maulwurf? Lass uns gemeinsam suchen! Er ist hier, in Bethlehem. (*Sieht sich die Stadtmauern von Bethlehem an*).

Maulwurf: Was glaubst du denn, was ich hier mache?

Esel: (*Schaut auf den Sack mit der Erde*) Du wühlst in der Erde herum.

Maulwurf: (*Wird hysterisch*) Ja, ich wühle und grabe, grabe und wühle auf der Suche nach Gott, der hier irgendwo ganz tief unter der Erde ist!

Esel: (*schaut unter seine Füße*) Ganz tief unter der Erde? (*Erhebt den Kopf und schaut in den Himmel*). Ach nein, ich glaub, du verwechselst hier was, mein lieber Maulwurf. Gott lebt hoch oben im Himmel.

Maulwurf: (*Fanatisch*) So? Das ist ein grundsätzlicher Fehler von euch allen! Gott im Himmel! Fr! Die Sonne verdreht alles in euren Köpfen! Nur in der Dunkelheit verschwinden alle Illusionen und Selbsttäuschung. Gott im Himmel! das ich nicht lache! Fr!

Esel: (*vorsichtig*) Aber hör mal. Ich habe über Gott von einem Stern erfahren. Er kam wie auf Flügeln vom Himmel herab!

Maulwurf: Fr, fr. Was für ein Unsinn, auf Flügeln! War's ein Vogel? Hast du dem Vogel geglaubt? Was bist du doch für ein einfältiger Esel? Vielleicht hast du das alles auch nur geträumt? (*Exaltiert*) Lieber Gott, behüte mich vor den Trugbildern dieser Welt und richte die Arbeit meiner Pfötchen zu deinem Paradies, das tief unter der Erde versteckt liegt! (*Verswindet unter der Erde*).

Esel: Warte doch, lieber Maulwurf, komm zurück! Ich wollte doch mit dir Gott suchen!

Maulwurf: (*Streckt den Kopf hoch.*) Erkennst du jetzt deinen Fehler?

Esel: (*Beschämt*) Ich hab doch erst vor kurzem von Gott erfahren. Und ich weiß viel zu wenig von ihm. Vielleicht hast du ja Recht.

Maulwurf: Natürlich habe ich das. Ich weiß das über Gott von meinem Vater, und der hat es von seinem Vater erfahren. Und der von seinem. So wird die Botschaft unter uns Maulwürfen von Generation zu Generation weitergegeben. Unser Vermächtnis ist – Graben. Wir graben uns tief in die Erde hinein, bis wir das Paradies erreichen und Gott finden. (*Vertraulich*) Weißt du; ich glaube, ich bin ganz nahe dran. Ich fühle im Inneren seine Gegenwart. Uns trennen nur noch ein paar Meter.

Esel: Dann grab doch schneller, lieber Maulwurf! Oh, wenn ich dir doch nur helfen könnte!

Maulwurf: Das kannst du. Ich verliere ja so viel Zeit, indem ich die Säcke mit der Erde hoch ziehe. Dann muss man die Säcke noch leeren, und zwar, weit weg von der Grabungsstelle, damit die Menschen den Eingang nicht sehen können. Willst du das für mich tun?

Esel: Ja, gerne.

(Beide, der Maulwurf und der Esel nehmen die Arbeit wieder auf. Der Maulwurf verschwindet unter der Erde, er gibt dem Esel die Säcke mit der Erde herauf, der Esel zieht sie hoch und legt sie auf den Karren).

Esel: Was für eine leichte und angenehme Arbeit! Ist das nicht eine große Ehre, wenn wir die ersten sind, die Gott finden? Doch das ist wirklich eigenartig, dass Gott nicht im Himmel, sondern unter der Erde lebt. Das begreif ich nicht. Aber ich hab auch nicht so viel Verstand. Ich will nur hoffen, dass Gott sich als gütig erweist und mir meinen Wunsch erfüllt.

(Man hört unter der Erde seltsame Geräusche: Schreie und ein unheimliches Lachen. Der verängstigte Maulwurf kommt hervor, danach ein schrecklich aussehender Teufel).

Maulwurf: Hilfe! Hilfe! Das ist der Teufel!

Teufel: Na, wo willst du denn hin, mein liebster, mein teuerster Maulwurf! Du gehörst mir! *(Lacht sein dämonisches Lachen.)* Ich warte ja schon lange auf dich! *(Er schnappt sich den Maulwurf und zieht ihn unter die Erde. Der Esel, total verängstigt, läuft weg, die Säcke mit der Erde fliegen in der Gegend herum.)*

Esel: Oh, Gott! das ist ja der Teufel!

Zweiter Aufzug

Fünfte Szene

(Es ist Morgen in Bethlehem. Eine belebte Straßenkreuzung, die aber im Moment leer ist. Neben dem Haus mit dem Schild „Weinschänke“, steht ein großer Käfig aus Holz. Im Käfig schläft ein Affe. Der 1. Soldat kommt und verkündet den Befehl des Königs Herodes).

1. Soldat: Hört zu, ihr Menschen von Bethlehem! Hört den Erlas unseres allergnädigsten Königs Herodes! Allen Eltern, die einen Knaben haben, der nicht älter als zwei Jahre ist, wird befohlen mitsamt dem Kinde im königlichen Palast zu erscheinen. Wer sich diesem königlichen Erlass widersetzt, der wird hingerichtet. Hört zu, ihr Menschen von Bethlehem! Hört und befolgt den Befehl des allergnädigsten Königs Herodes! *(Nähert sich dem Käfig mit dem Affen.)* Na Du! Wach auf! Du bist nicht zum schlafen da! Zeig mal dein schönes Gesichtchen! *(Der Soldat holt sein Schwert heraus und kitzelt den Affen am Hals. Der erschreckte Affe springt im Käfig herum und schneidet Grimassen. Der Soldat lacht zufrieden).*

1. Soldat: Ha, ha, ha, wie hässlich er ist. Wie hässlich! Die Menschen lieben es, wenn du deine Grimassen zeigst. Na, mach's gut, du Witzbold! *(Steckt sein Schwert*

wieder ein). Ihr Menschen von Bethlehem! Hört den Erlass des allergnädigsten Königs Herodes!

(Um die Ecke kommt der 2. Soldat. Er trägt ein Schwert in der einen Hand und ein totes Baby in der anderen).

2. Soldat: Jetzt schrei doch nicht so herum! Du erschreckst nur die Leute. Da wird keiner freiwillig seine Kinder in den Palast bringen. Alle wissen es ja längst, dass man sie dort töten wird.

1. Soldat: Aber es gibt doch den Befehl des Königs.

2. Soldat: Der Befehl ist abgeändert worden. Jetzt heißt es, die Häuser zu durchsuchen und die Kinder mit Gewalt wegnehmen! So! *(Zeigt das tote Baby).*

(Aus einer Gasse kommt der Zimmermann Josef auf die Kreuzung. Als er die Soldaten sieht, dreht er um und will schnell zurückgehen).

2. Soldat: Halt! Komm zurück! *(Misstrauisch)* Warum so eilig? Wolltest du dich verdrücken?

Josef: *(Kommt langsam zurück)* Nein, Herr Soldat, ich wollte mich nicht verdrücken

1. Soldat: Hast du den Befehl des allergnädigsten Königs Herodes gehört? Hast du vielleicht einen kleinen Knaben zu Hause?

Josef: *(Schaut mit Entsetzten auf das tote Baby und kann kein Wort hervorbringen).*

1. Soldat: Bist du taub, oder was?

Josef: *(angstvoll)* N-nein. Nur, ich bin nicht von hier. Ich bin der Zimmermann Josef aus Nazareth. *(Senkt seinen Kopf.)*

2. Soldat: *(zum Ersten)* Ach lass ihn. Woher soll so ein Trottel Kinder haben? Lass uns mal diese Strasse entlang gehen. Da werden wir bestimmt was finden.

(Die Soldaten biegen in eine Strasse ein. Josef hebt seinen Kopf und sieht, dass er direkt vor dem Affen steht, der ihm schreckliche Grimassen zeigt).

Josef: *(Kommt zu sich)* Oh, Gott! Das ist ja das Weltende! Arme Maria!

(Josef verschwindet in einer Gasse. Aus einer anderen kommt der Eseltreiber).

Eseltreiber: So eine verfluchte Stadt! *(Holt seine Weinflasche hervor und trinkt).* Die Einwohner haben sich wie die Ratten in ihren Häusern versteckt. In der Stadt treiben sich Soldaten des Herodes herum. Eine ganz ungünstige Zeit ist das. Und ich muss meinen Esel suchen. *(Dreht sich um und sieht den Affen, der immer noch Grimassen schneidet. Er schneidet eine Grimasse zurück. Der Affe ist beleidigt und zeigt ihm seinen roten Hintern)* Pfui nicht einmal! Ist der hässlich! *(Flüstert)* Man munkelt, dass hier in Bethlehem der künftige König der Juden geboren wurde. Dass König Herodes, in seiner Wut nicht weiß, wie er ihn finden kann, deshalb hat er befohlen alle kleinen Kinder zu töten. Aber, was geht mich

das an? Ich muss meinen Esel suchen. Seine Spuren führen hierher. Aber niemand da auf der Strasse, den man fragen könnte.

(Der Eseltreiber verschwindet in der einen Gasse, aus der anderen kommt der Esel hervor)

Esel: *(Vor sich hin redend)* Ich weiß nicht, vielleicht hat der Stern mir doch nicht die Wahrheit gesagt. Ich habe Gott weder auf der Straße nach Bethlehem gefunden, noch in der Stadt selbst. Vielleicht gibt es ihn gar nicht, diesen Gott? Nur irgendwelche schreckliche Menschen mit Schwertern, die kleine Kinder töten. Vielleicht habe ich das von Gott ja nur geträumt. *(Bleibt neben dem Affen stehen)*. Was soll ich jetzt machen, wie weiterleben? Und wofür?

Affe: *(hört mit großem Interesse dem Esel zu)* Suchst du vielleicht mich, du Ärmster?

(Der Esel bemerkt den Affen).

Esel: *(Wundert sich)* Was ist das für ein sonderbares Wesen? Sieht aus wie ein Mensch, ist aber kein Mensch, sieht aus wie ein Tier, aber...

Affe: Aber ich bin kein Tier. Ich bin Gott!

Esel: Was? Du bist Gott?!

Affe: Was denn? Hast du mich nicht erkannt? Hast du dir was anderes vorgestellt?

Esel: Ganz anders.

Affe: Ich bin auch anders. Aber die Menschen haben mich in diesen verzauberten Käfig eingesperrt. So hat es mein Äußeres schrecklich verwandelt. Hilf mir von hier herauszukommen, dann wirst du das wahre Gesicht deines Gottes sehen.

Esel: *(Ganz erfreut)* Also, damit kann ich dir dienen, lieber Gott! *Darüber* hat der Stern gesprochen!

Affe: *(Aufgeregt)* Klar. Gesprochen! Schlag die Schlösser weg vom Käfig, befreie deinen Gott.

Esel: Ja, ja. Gleich befreie dich, mein Gott!

(Der Esel schlägt mit seinem Huf die schweren Schlösser ab. Der Affe klettert aus dem Käfig und springt wie verrückt vor Freude auf dem Käfig herum).

Affe: Ich bin frei! Ich bin frei! Dieser Esel hat mich befreit. *(Droht mit der Faust in die Richtung, wohin die Soldaten verschwunden sind)* Na wartet ihr, Menschen, euch werd ich's jetzt zeigen. Ich werde mich furchtbar rächen! *(Verschwindet in der Gasse)*.

Esel: Lieber Gott, warte doch! Wo willst du hin? Verwandle mich in einen Stern! Weg ist er. Hat sich gar nicht verabschiedet. Was für ein seltsamer Gott! Sein Äußeres hat sich gar nicht verändert. Warum? Vielleicht passiert das nicht sofort. Vielleicht erst später. Dann kommt er zurück und...

(Aus der Richtung, wohin der Affe gelaufen ist, hört man einen Tumult, Schreie, Schimpfen. Auf die Kreuzung springt der aufgeregte Affe. Er hat die Mütze von Josef auf dem Kopf, in der einen Hand trägt er ein Schwert, in der anderen eine Flasche.)

Esel: Mein Gott! Was ist denn das?

Affe: *(Hysterisch)* Ich hab mich gerächt! Ich hab mich gerächt! Geschieht ihnen recht. Sie werden sich nie mehr über mich lustig machen. Das werden sie niemals mehr vergessen! *(Verschwindet in einer anderen Gasse).*

(Auf der Kreuzung entsteht ein schreckliches Durcheinander. Es zeigen sich abwechselnd bald die Soldaten, bald Der Eseltreiber, bald Josef).

1. Soldat: Der Affe ist weg! Fangt den Affen!

Josef: Meine Mütze! Meine Mütze!

2. Soldat: Gib mir mein Schwert zurück, du Halunke! Ich schlag dich tot, du dreckige Bestie!

Eseltreiber: Haltet den Dieb! Er hat meine Flasche gestohlen!

Esel: *Verwirrt* Affe? Das war nur ein Affe?!

Eseltreiber: *(Sieht seinen Esel)* Der Esel! Haltet den Esel!

(Der Esel läuft davon, der Eseltreiber hinterher, stolpert über den ersten Soldaten, der fällt um, springt aber schnell auf und ergreift den Eseltreiber).

1. Soldat: Wer ist ein Esel? Hast du mich einen Esel genannt? Dafür, weil du den Soldaten seiner Majestät beleidigt hast, des Königs Herodes, bekommst du hundert Stockhiebe, du Heide!

Sechste Szene

(Es ist Nacht. Am Stadtrand von Bethlehem sieht man einen alten verlassenem Stall. Neben der Krippe schläft Maria mit dem Kind auf dem Arm. An der Tür zeigt sich der Esel).

Esel: *(Sieht sich um)* Das ist kein gemütlicher Ort hier. Kalt, dunkel. *(Tritt ein)* Aber mein Treiber findet mich hier nicht. Heute auf der Kreuzung hätte er mich fast geschnappt. Ich bleibe hier bis morgen früh. Dann verlasse ich Bethlehem. *(In der Dunkelheit merkt der Esel, dass an der Krippe Maria mit dem Kind schläft).* Oh, hier ist jemand. *(Vorsichtig nähert er sich der Krippe).* Eine Mutter mit ihrem Kind. Sie schlafen. Was für ein Elend hat Wohl sie hierher geführt? *(Horcht)* Da kommt jemand! War wohl doch nichts mit einsam und verlassen.

(Versteckt sich in einer dunklen Ecke. Herein kommt der Eseltreiber mit einer Laterne. Er sieht sich um).

Eselreiber: Na, wo bist du, du dreckiger Esel? Komm heraus, du Elender! Ich habe deinen Karren vor der Tür gesehen, also bist du irgendwo hier.

Maria: *(Wird vom grellen Licht wach.)* Oh, mein Gott!

Eselreiber: *(Bemerkt Maria mit dem Kind an der Krippe sitzen.)* Wer seid ihr denn? Und was macht ihr hier nachts in einem kalten, verlassenen Stall?

Maria: *(Drückt das Kind an sich.)* Bitte tu uns nichts, guter Mann! Wir verstecken uns hier vor den Soldaten des Königs Herodes, denn er hat befohlen, alle kleinen Kinder in Bethlehem zu töten. Und ich habe vor kurzem einen Sohn geboren.

Eselreiber: *(Sieht sich immer noch um.)* Hast du hier vielleicht einen entlaufenen Esel gesehen? Beinahe hätte ich ihn geschnappt, aber jetzt ist es wieder so, als ob er im Erdboden verschwunden wäre.

Maria: Nein, guter Mann, ich habe nichts gesehen. Mein Mann Josef ist gerade in die Stadt gegangen, um irgendeinen Esel zu finden. *(Seufzt)* Wir müssen noch vor Morgengrauen Bethlehem verlassen und nach Ägypten fliehen.

Eselreiber: *(Nachdenklich)* So, so. Ihr versteckt euch also vor den Soldaten des Königs Herodes. *(Bei sich)* Wenn ich sie den Soldaten ausliefere, bekomme ich eine schöne Belohnung.

Maria: Hab Erbarmen mit uns, guter Mann! Verrate uns nicht!

Eselreiber: Nein, nein. Hab keine Angst, junge Frau, ich werde euch helfen. Wartet hier, ich komme bald zurück und bringe einen Esel mit.

Maria: *(Hoffnungsvoll)* Gott vergelte es dir, guter Mann!

Eselreiber: *(Bei sich)* Zuerst soll es mir der König Herodes vergelten. *(Geht)*

(Das Kind fängt an zu weinen. Maria wiegt es in ihren Armen und versucht es zu trösten).

Maria: Weine nicht, mein Kind, weine nicht. Alles wird gut. Gott wird uns in der Not helfen.

(Der Esel kommt hervor aus seinem Versteck. Er hat alles gehört und verstanden).

Esel: Mein Besitzer ist ein Schuft. Er hat die arme Frau betrogen. Er geht jetzt zu den Soldaten, um sich die Belohnung für das Kind abzuholen. Worauf wartet sie noch, sie muss fliehen! Schneller! *(Der Esel läuft zu Maria und schreit).* Ih–ah, ih–ah, ih–ah!

Maria: Da ist ja ein Esel! Aber warum ist er allein, wo ist Josef? Hat den Esel vielleicht der gute Mann mit der Laterne hierher gebracht?

(Der Esel schüttelt verneinend den Kopf, aber Maria versteht ihn nicht. Herein kommt ein sehr besorgter Josef).

Josef: Maria, es ist was Schlimmes passiert! Steh schnell auf! Soldaten! Sie kommen hierher!

Maria: Oh, mein Gott!

Josef: Ich habe leider keinen Esel gefunden, aber vor der Tür steht ein Karren...*(Bemerkt den Esel)* Ein Esel? Wo kommt der denn her?

Maria: Ich weiß nicht. Vielleicht hat ihn Gott geschickt.

Josef: Maria, wir sind gerettet! Wir spannen den Esel vor den Karren und fliehen aus Bethlehem.

(Josef führt den Esel hinaus, hinterher geht Maria mit dem Kind auf dem Arm. Eine Zeit lang ist es ganz still im Stall. Plötzlich kommt der Eseltreiber mit zwei Soldaten herein).

Eseltreiber: Hierher! Sie sind hier! Ich hab sie gefunden. Mir steht eine Belohnung zu!

1. Soldat: *(Hebt ein Licht über den Kopf)* Aber hier ist niemand.

2. Soldat: Willst du uns veräppeln, du Samariter? *(Schlägt ihn).*

Eseltreiber: Oh, oh! Habt Erbarmen! Schlagt mich nicht! *(Versucht den Schlägen der Peitsche auszuweichen).*

2. Soldat: Du Schurke!

1. Soldat: Du kommst jetzt ins Gefängnis, weil du versucht hast, die Soldaten des Königs Herodes zu betrügen! *(Schleppen ihn weg).*

Siebente Szene

(Es ist Nacht. Auf der Strasse sieht man den Esel, mit einem Karren. Auf dem Karren sitzt Maria mit dem Kind. Josef geht daneben. Unter einem ausladenden Baum hält Josef den Esel an)

Josef: Wir rasten hier unter diesem Baum, Maria. Unser gutes Eselchen braucht eine Pause. Er soll sich ein wenig ausruhen. Er muss auch was fressen.

(Josef hilft Maria mit dem Kind abzustiegen und lässt sie unterm Baum Platz nehmen. Danach spannt er den Esel aus und setzt sich neben Maria. Als die Menschen etwas getrunken und gegessen haben, schlafen sie ein. Der Esel weidet in der Nähe. Es wird heller, die Sterne am Himmel erlöschen langsam. Plötzlich steigt ein Stern herab und lässt sich auf einem Ast nieder, direkt neben dem Esel).

Stern: Friede sei mit dir, du Geschöpf Gottes!

Esel: *(Hebt den Kopf)* Bist du das, Stern?

Stern: Ich freue mich, dich wieder zu sehen, lieber Esel. Kommst du grade aus Bethlehem?

Esel: Ach liebes Sternchen, meine Reise war völlig umsonst. Ich habe Gott in Bethlehem nicht gefunden. Vielleicht ist er gar nicht auf die Erde gekommen.

Stern: Lieber, guter Esel! Hast du denn immer noch nicht begriffen, was für ein Kind in Bethlehem, in einem alten, verlassenen Stall geboren wurde? Und weißt du immer noch nicht, wen du gerettet hast?

Esel: *(Versteht immer noch nicht)* Ein Kind? Ja, ich hab diese arme Leute mit dem Kind in Bethlehem getroffen und möchte ihnen helfen.

Stern: Lieber Esel, auf deinem Karren fährt Gott.

Esel: Gott? *(glaubt immer noch nicht)* Das kann nicht sein.

Stern: Da, Sieh doch.

(Der Stern und der Esel schauen in die Richtung, wo Maria mit dem Kind sitzt. Die Zweige des Baumes haben eine lebendige Laube um sie gebildet. Über der Laube tanzen in einem Kranz die Sterne, die vom Himmel herab gekommen sind. Es erklingt eine liebliche Melodie).

Esel: Gott fährt auf meinem Karren? So klein und hilflos? Und ähnelt so sehr einem Menschen?

Stern: Er wird groß wachsen. Dann wird er die Fehler der Menschen beseitigen. Er wird die Welt retten. Du hast ihm geholfen, lieber Esel, jetzt wird er dir deinen Wunsch erfüllen.

Esel: Was für einen Wunsch?

Stern: Sollte er dich nicht in einen Stern verwandeln? Komm her zu uns. Du kannst jetzt als Stern mit uns im Himmel leben.

Esel: *(Freut sich)* Ich werde ein Stern sein?! *(Besinnt sich aber schnell)* Wer wird denn dann Gott und diese armen Menschen nach Ägypten bringen?

Stern: Die irdischen Dinge sollten dich nicht mehr interessieren. Es wird sich schon jemand finden. Du wirst jetzt in einen Stern verwandelt. *(Zählt)* Eins, zwei, drei...

Esel: *(Schreit)* Nein, nein, ich will nicht! Ich will nicht in einen Stern verwandelt werden. Ich bleibe lieber ein Esel.

Stern: *(Streng)* Was ist denn los mit dir, Esel?

Esel: Ich will kein Stern sein, ich will ein Esel bleiben. Ich will Gott nach Ägypten bringen! *(Läuft zu Josef und weckt ihn.)* Steh auf, steh auf! Wir müssen uns auf den Weg machen!

Josef: *(Schreckt auf)* Wie konnte das passieren, dass ich eingeschlafen bin. Maria, steh auf, wir müssen weiter fahren.

Stern: *(Lacht leise)* Leb wohl, lieber, kleiner Esel. Ich sehe, du hast in Bethlehem den gefunden, den du gesucht hast.

(Der Stern verschwindet. Josef spannt den Esel an, hilft Maria mit dem Kind auf den Karren. Dann fahren sie weiter).

Ende